

Die Wirtschaft auf den Kopf gestellt

Attac-Sprecher Christian Felber aus Wien hat mit seinem neuen Buch die Bibel der Globalisierungskritiker geschrieben. In seinen alternativen Wirtschaftsthesen stellt er Fundamentales infrage.

VON KLAUS BUTTINGER

OÖN: Sie befassen sich in Ihrem Buch mit einer Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus. Wie sähe denn die aus?

FELBER: Kapitalismus und Kommunismus versprechen beide Freiheit und das größtmögliche Gemeinwohl: Beide verlassen jedoch diesen Pfad. An den Abzweigungen habe ich eine neue Form des Wirtschaftens konstruiert. Nämlich, dass wir die privaten Unternehmen mit einem neuen Ziel ausstatten. Das Ziel sollte dasselbe sein wie das Endziel der Gesamtveranstaltung ...

OÖN: ... das da heißt?

FELBER: ... das allgemeine Wohl. Wenn Unternehmen nicht mehr einen höheren Gewinn als die Konkurrenz anstreben, sondern einen Beitrag zum Allgemeinwohl, ändert sich der Wettbewerb. Es verschwinden Wachstumszwang und Vernichtungskonkurrenz. Derzeit lobbyieren Unternehmen Gesetze, um die Konkurrenz auszuschalten und ihre Gewinne auf Kosten der Allgemeinheit zu erhöhen. Der globalisierte Kapitalismus hat sich von demokratischen Regeln befreit. Wenn wir nichts tun, werden wir erstmals erleben, was Kapitalismus wirklich bedeutet.

OÖN: Ja was denn?

FELBER: Nicht wir regulieren die Wirtschaft im Interesse des Gemeinwohls, sondern die Wirtschaft reguliert die Gesellschaft, indem sie sich die Demokratie aneignet.

„Die Werte, die wir dem Leben zugrundelegen, müssen für alle Bereiche gelten. Wir können nicht eine separate Wirtschaftsethik entwickeln, die unseren Alltagswerten widerspricht.“

OÖN: Ist das denn nicht bereits der Fall?

FELBER: Wir stehen am Anfang dieser Entwicklung, aber das ist noch lange nicht das Ende. Die Ungleichheiten können noch viel weiter explodieren, die Gesetze noch viel ungerechter werden. Es ist vorstellbar, dass auch in Österreich die Reichen in privat bewachten Ghettos wohnen und dass Obdachlosigkeit und Hunger zurückkehren.

OÖN: Sie sprechen immer von „wir“. Sind „wir“ denn in der Lage, die heutige Wirtschaftsform umzudrehen, wo doch „wir“ diese Wirtschaft selbst mitbetreiben?

FELBER: Wir sind in uns selbst gespalten. Zum einen sind wir Konsumenten, zum anderen Beschäftigte oder Unternehmer, drittens aber – und das eint uns – der demokratische Souverän. Wir – als Staatsbürgerin und Staatsbürger – könnten, wenn wir erwachen aus dem halb bewussten Zustand der Gegenwart, die Wirtschaft völlig neu gestalten. Mein Vorschlag ist, dass wir uns anschauen sollten, auf welchen Werten das Wirtschaften beruht. Wir belohnen auf dem Markt die völlig falschen Werte – nämlich Egoismus, Materialismus, Gier und Geiz – und bestrafen jene Werte, mit denen wir uns als Menschen wohlfühlen.

Im Gespräch mit Christian Felber

OÖN: Eines der Argumente für den wettbewerbs- und gewinnorientierten Kapitalismus lautet: „Der Mensch ist von Natur aus dafür gemacht.“ Richtig oder Sozialdarwinismus?

FELBER: Der Mensch ist von Natur aus weder gut noch böse. Wir haben die Möglichkeit zu allem. Die Möglichkeit, uns gegenseitig umzubringen, wenn wir das lernen. Genauso haben wir die Möglichkeit, einander achtsam, zuvorkommend und helfend zu behandeln, wenn wir das lernen. Der Sozialdarwinismus hat uns insofern hereingelegt, als er gesagt hat, der Mensch sei von Natur aus egoistisch und konkurrenzgeil. Das ist der Kern der kapitalistischen Ideologie, und das gilt es zu durchschauen.

OÖN: Wenn Unternehmer keine Gewinne mehr machen dürften, wer unternehme dann noch etwas?

FELBER: Dass diese Frage gestellt wird, ist Ausdruck der kapitalistischen Ideologie. Ich bin überzeugt, dass in der alternativen Wirtschaft mehr Menschen unternehmerisch tätig werden. Angereizt zum Unternehmertum werden heute einseitig jene Menschen, die sich in einem Konkurrenzkampf durchsetzen können. Das ist ein sehr begrenztes Spektrum innerhalb der menschlichen Möglichkeiten. Hingegen werden in der alternativen Wirtschaft all jene belohnt, die einen Beitrag zum Gemeinwohl leisten wollen. Ich glaube, das sind sehr viel mehr Menschen als jene, die sich nur rein egoistisch verhalten wollen. Es würden dann sozialere und reifere Charaktertypen zu den Führungspersonlichkeiten werden gegenüber den heute überdurchschnittlich narzisstischen, unempathischen und auch suchthaften Charakteren.

OÖN: Wer würde denn den Beitrag zum Gemeinwohl bewerten? Hört man da nicht eine Gemeinwohl-Planwirtschaft trapsen?

FELBER: Es gäbe bestimmte Kriterien, die demokratisch ermittelt werden, wie soziale Verantwortung von Unternehmen, ökologische Nachhaltigkeit, Einbettung in die lokale Gemeinschaft, Förderung von Mitbestimmung und Kooperation. Dafür müssen Belohnungsschemata entwickelt werden. Das ist in keiner Weise aufwändiger als unsere jetzige Wirtschaftsregulierung.

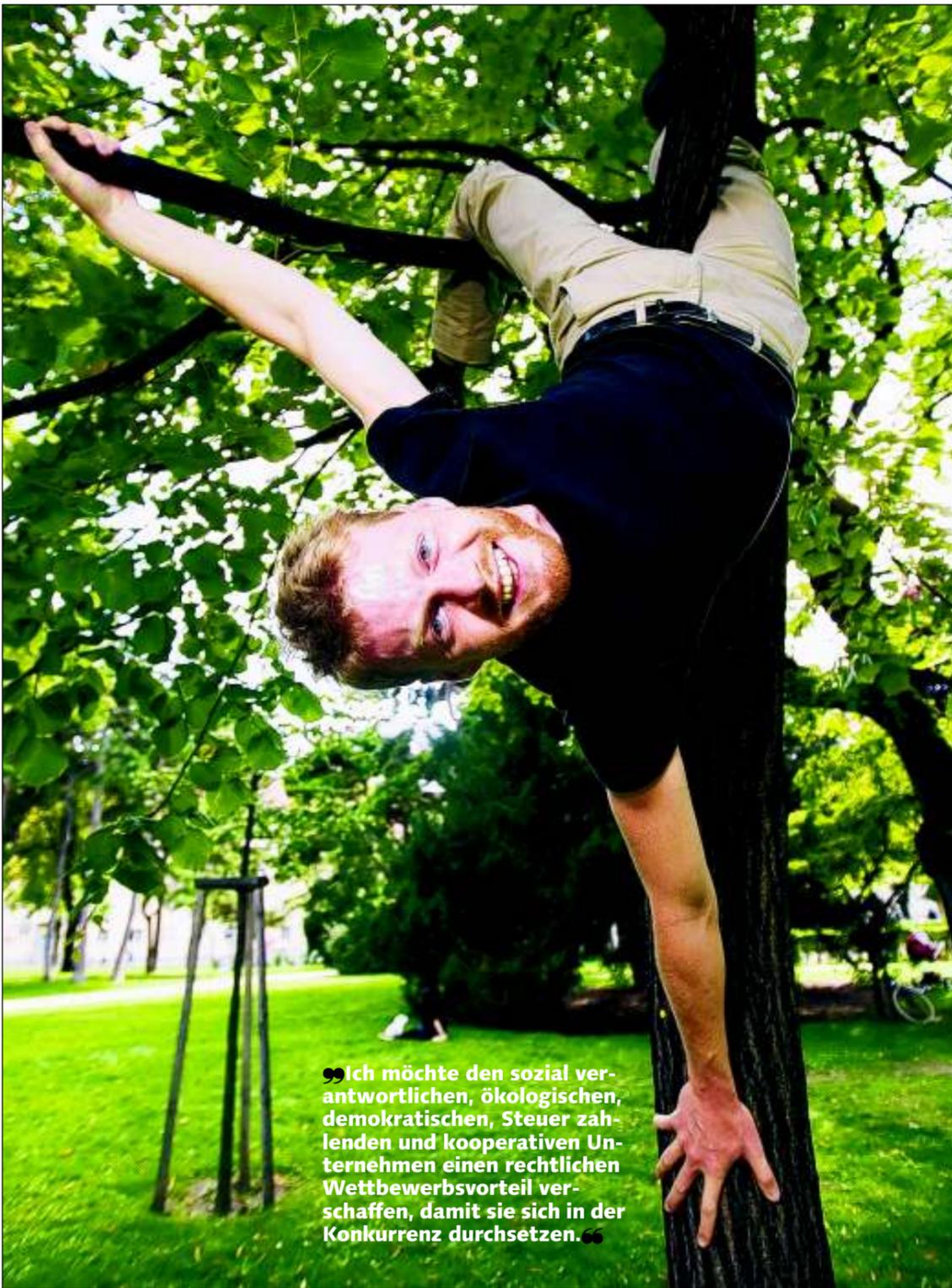
OÖN: Wie wollen Sie eine solche Revolution im Wirtschaftsleben losstreiten?

FELBER: Das ist eine schleichende Evolution, zunächst im Aufbau politischer Mehrheiten,

...

ZUR PERSON

Christian Felber (35) studierte Romanische Sprachen, Politikwissenschaften, Soziologie und Psychologie in Wien und Madrid. Er ist Mitbegründer von Attac Österreich und einer deren Sprecher. Er schreibt Gedichte und Gastkommentare in mehreren Zeitungen, ist ledig und frönt dem zeitgenössischen Tanz (Kontaktimprovisation). Ob er bei der nächsten Staffel von Dancing Stars dabei sein möchte? „Ganz sicher nicht.“



„Ich möchte den sozial verantwortlichen, ökologischen, demokratischen, Steuerzahlenden und kooperativen Unternehmen einen rechtlichen Wettbewerbsvorteil verschaffen, damit sie sich in der Konkurrenz durchsetzen.“

Christian Felber zeigt den dritten Wirtschaftsweg – abseits von Kapitalismus und Kommunismus.

und auch in der Umsetzung kann man das ganz sanft und schonend machen. Messgrößen wie die Öko- oder Nachhaltigkeitsbilanzen von Unternehmen werden ja heute schon entwickelt. Der einzige, gar nicht revolutionäre Schritt, den ich fordere, ist, dass diese Bilanzen den Unternehmen einen umso größeren rechtlichen Vorteil verschaffen, je besser sie ausfallen.

OÖN: Wem sollen die Produktionsmittel gehören?

FELBER: Sowohl das kapitalistische Dogma des grenzenlosen Eigentums an Produktionsmitteln als auch das kommunistische der totalen Vergesellschaftung müssen fallen. Das sind beides Extre-

me, die die Freiheit einschränken. In einer Miniaturform gibt es kein Gegenargument zum Eigentum an Produktionsmitteln, weil damit keine nennenswerte gesellschaftliche Macht verbunden ist. Eine sinnvolle Unternehmensgröße ist dann überschritten, wenn ihr Einfluss die Demokratie gefährdet.

OÖN: Wie passt der Begriff Wachstum in Ihre Thesen?

FELBER: Wenn Kapitalvermehrung nicht mehr das Ziel der Wirtschaftsakteure ist, ist der zentrale Wachstumsmotor abgestorben. Man würde keine Produkte mehr auf den Markt werfen, mit denen man neue Bedürfnisse weckt. Effizienz würde be-

deuten, mit weniger Konsum einen höheren Grad der Bedürfnisbefriedigung zu erreichen.

OÖN: Ihre Wunschliste ist lang. Für wie realistisch halten Sie deren Erfüllung?

FELBER: Eine klare Vision war historisch gesehen immer fruchtbar. Wenn es keine Utopien gegeben hätte, hätten wir nie die allgemeinen Menschenrechte, die Demokratie oder die Gleichstellung der Geschlechter geschafft.

OÖN: Gegen Ihre Vorschläge werden sich die Privilegierten wehren, oder?

FELBER: Mächtige haben bisher in der Geschichte noch nie freiwillig ihre Macht abgegeben. Sie haben ihr gesamtes ideologisches, finanzielles und militärisches Arsenal aufgefahren, um ihre Macht nicht teilen zu müssen. Ich orte aber eine breite und wachsende Bereitschaft der Bürger, auch tief reichende Alternativen umzusetzen und dafür allorts Hebel in Gang zu setzen.

OÖN: Halten Sie die Demokratie für stark genug, solche Veränderungsprozesse auszuhalten?

FELBER: Eine Voraussetzung, diese Utopie umzusetzen, wäre die Stärkung der Demokratie – indem Menschen vielleicht das Goethe-Zitat beherzigen: „Wenn die Demokratie schläft, wacht eine Diktatur auf.“ Demokratie funktioniert nicht von selber, sondern nur durch massive Einmischung und Beteiligung möglichst vieler.

DAS BUCH

Christian Felber plädiert in seinem neuen Buch für eine Wirtschaft, in der die selben humanen Werte gelten sollten wie in zwischenmenschlichen Beziehungen. Nicht Egoismus, Konkurrenz und Materialismus sollten gefördert werden, sondern Kooperation, Selbstbestimmung und ökologische Verantwortung.

„Neue Werte für die Wirtschaft“, Christian Felber, Deuticke Verlag, 20,50 Euro

